

Rektorwahl 2003: Die Kandidaten stellen sich vor

Der Senat hat die Wahl: Wenn das Gremium Ende Juni zusammentritt, dann steht die Wahl eines neuen Rektors auf der Tagesordnung. Zur Eröffnung des neuen akademischen Jahres am 20. Oktober wird Professor Klaus Borchard die Rektorkette an seinen Nachfolger übergeben. Wir haben die beiden Kandidaten um das Rektorenamt, die Professoren Meinhard Heinze und Georg Rudinger, eingeladen, sich in dem nachstehenden Interview unserer Leserschaft vorzustellen.

1. Worin sehen Sie die Kernaufgabe(n) des Rektors der Universität Bonn und wo liegen die größten Herausforderungen?

PROF. RUDINGER: Drei Steinklopfer wurden gefragt, was sie machen. Ich klopfe Steine, antwortete der Erste. Ich verdiene Geld, meinte der Zweite. Ich baue einen Dom, sagte der Dritte. Der Dritte wurde zum Rektor gewählt, denn er hatte ein Leitbild. Seine Kernaufgabe war es dann, dieses Leitbild „außenpolitisch“ zu positionieren und seine integrierende Kraft nach innen zu aktivieren, ohne jedoch die finanzielle Grundlage für die operative Umsetzung gering zu schätzen (Zweiter), und dies nicht ohne Aktenstudium und Sitzungsmarathons (Erster). Wie begegnen wir dem her-

ausfordernden Drängen der Politik nach einer „modernen“ Universität? Der Haupt Gesichtspunkt bleibt die Wissenschaft; Freiheit der Wissenschaften, Einheit von Lehre und Forschung, Wissenschaft als Bildung (Humboldt, 1809).

PROF. HEINZE: Die Universität Bonn genießt eine Spitzenstellung als Forschungsuniversität. Es ist mein Ziel, diese Spitzenstellung auch in den internationalen Bereich hinein zu stärken und auszubauen, noch verbliebene Schwachstellen zu beseitigen und die Lehre an die herausragende Position der Forschung heranzuführen. Die großen Opfer und schmerzhaften Einschnitte des Qualitätspaktes müssen ins Positive gewendet und erträglich gestaltet zu einer neuen Kräftigung unserer Universität führen, zu einem neuen Selbstbewußtsein ihres internationalen Ranges, was auch davon abhängt, daß zukünftige Forscher hier Studienbedingungen vorfinden, die Mitwirkung und Selbständigkeit ermöglichen.

2. Wie stellen Sie sich die Universität Bonn im Jahr 2010 vor?

PROF. RUDINGER: Das Leitbild Forschungsuniversität entfaltet Wirkung: Fortgesetzte kluge Berufungspolitik stärkt die Exzellenz auf allen Arbeitsebenen. Die Studiengänge sind eng mit unserer Forschung verwoben. Die Universität tut weiterhin gut daran, sich nicht von Tagesmoden beeinflussen zu lassen, sondern sich evolutionär zu ändern.

PROF. HEINZE: Die Universität Bonn wird eine in der wissenschaftlichen Welt höchst angesehene Forschungsstätte sein, die von

Professor Dr. Georg Rudinger

Im Jahr 1942 in Leipzig geboren, wuchs Georg Rudinger in Aachen auf. Nach dem Abitur studierte er von 1962 bis 1967 Psychologie an der Universität Bonn, wo er 1971 auch promoviert wurde. Zunächst als wissenschaftlicher Assistent an den Hochschulen Münster, Bonn, Aachen tätig, übernahm Georg Rudinger 1974 eine H3-Professur (ab 1980 C3) für das Fach Psychologie an der Universität Bonn. Gastprofessuren und Forschungsaufenthalte führten ihn nach Leipzig, Genf, Leiden, Moskau und in die USA (UCLA, Penn State). Im Jahr 1989 lehnte Professor Rudinger einen Ruf auf eine C4-Professur an die FU Berlin ab. Seit 1983 nimmt er zahlreiche Aufgaben in der akademischen Selbstverwaltung wahr. Von 1995 bis 2000 leitete er die Strukturkommission der Philosophischen Fakultät und war auch deren Finanzbeauftragter. Seit 2000 steht er der Fakultät als Dekan vor. Professor Rudinger ist verheiratet und Vater einer Tochter und eines Sohnes. In seiner Freizeit geht er Sportaktivitäten nach.

Professor Dr. Meinhard Heinze

Meinhard Heinze, Jahrgang 1943, wuchs in Aachen auf. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft und Kunstgeschichte in Tübingen und London von 1962 bis 1967 folgten Referendariat, Staatsexamen und schließlich 1972 die Promotion. Fünf Jahre später habilitierte Heinze sich an der Ruhr-Universität Bochum. Nach Lehrstuhlvertretungen in Bonn und Freiburg nahm er 1978 einen Ruf auf eine C4-Professur an die Universität Gießen an. Er lehnte in der Folgezeit mehrere Rufe ab, bevor er 1990 an die Universität Münster ging. Von dort wechselte er 1993 als C4-Professor für Arbeitsrecht und Recht der Sozialen Sicherheit zur Universität Bonn. Professor Heinze gehörte von 1994 bis 1996 als Prorektor für Lehre und Studium dem Rektorat der Universität Bonn an. Er war von 2000 bis 2002 Vorsitzender des Verwaltungsrates des Studentenwerks Bonn. Außerdem engagiert er sich in zahlreichen akademischen Vereinigungen und Gremien sowie als Schlichter in unterschiedlichen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft. Er ist verheiratet und Vater zweier Söhne und zweier Töchter. Seine private Leidenschaft gilt der Malerei und Grafik und der Ausstellung eigener Bilder.

den Studierenden wegen der Qualität ihrer Ausbildung und weltweit dank ihrer internationalen Studiengänge geschätzt wird. Reichtum und Vielseitigkeit ihres Fächerspektrums und ihrer Forschungsschwerpunkte, die deutlich wahrnehmbare, hohe Identifikation gerade auch der wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den Zielen und Aufgaben der Universität, all dies gibt der Universität Bonn auch in Zukunft ihren unverwechselbaren Rang. Ihr wird ferner eine florierende Weiterbildungsakademie für die akademischen Berufe angegliedert sein, die einen wesentlichen, zusätzlichen Beitrag zur Finanzierung der Universität liefern wird.

3. Das Hochschulgesetz vom 1. April 2000 hat eine deutliche Ausweitung der Entscheidungsgewalt des Rektors gebracht. Wie werden Sie sie nutzen?

PROF. RUDINGER: Dieses „Problem“ kenne ich seit Beginn meines Dekanates am 1.4.2000. Strukturelle Entscheidungen (Lehrerausbildung, Didaktikstellen, Kleine Fächer, Zentrenbildung, BA/MA-Studiengänge) – von Dekan (nicht im Stile Coleman Silks) und Strukturkommission vorbereitet – wurden und werden von der gesamten Fakultät beraten und getragen. 2002 wurde ich wieder gewählt.

PROF. HEINZE: In die neue Rechtslage muß all das überführt werden, was sich in der Vergangenheit im Kollegialsystem der Universität bewährt hat. Hierzu gehören insbesondere die Stellung des Senats und seine fachkundige Aufgabenwahrnehmung sowie die selbständige Gestaltungsfreiheit und Verantwortung der Fakultäten. Die Entscheidungsmöglichkeiten des Rektorats können nur von unten nach oben zielführend wahrge-

nommen werden, also auf der Basis von Stellungnahmen von Fakultäten und Senat, nicht aber umgekehrt.

4. Welche drei Projekte würden Sie in Angriff nehmen, wenn diese in jedem Fall gelängen und Zeit, Geld und andere Rahmenbedingungen keine Rolle spielten?

PROF. RUDINGER: (1) Wissensmanagement: Kontext-basierter Wissensaustausch im vernetzten Unternehmen Universität; Teilprojekt Professionelle Akquirierung. (2) SAP-ähnliche Software zur Unterstützung unserer engagierten Verwaltung; Teilprojekt Minimierung des Berichtswesens: Entscheidungsrelevante Berichte & Dokumente auf Knopfdruck. (3) Kein dritter Wunsch, Grimms Fischer un syne Fru warnen.

PROF. HEINZE: Erstens: Ausbau bestehender und Schaffung neuer Forschungsschwerpunkte in allen Fakultäten mit attraktiver Infrastruktur und effektiver Außenwirkung. Zweitens: Schaffung neuer, forschungsnaher, arbeitsmarktrelevanter Studiengänge z.B. im Bereich der ehemaligen Lehrerausbildung, aber auch weit darüber hinaus Schaffung neuer Studiengänge mit internationaler Ausrichtung. Drittens: Ausbau der Weiterbildungsprogramme in allen Fakultäten bis hin zur Gründung einer Weiterbildungsakademie.



5. Welche Bedeutung messen Sie der Forschung bei?

PROF. RUDINGER: Universitäten sind die Institution für Forschung und Ausbildung der Forscher. Lehre vermittelt „alte“ Wissensbestände (Gelehrsamkeit) und – vor allem heute – neue Forschungsergebnisse, die durch eigene Forschung lebendig werden. Damit begann historisch die Professionalisierung (auch) der (Geistes-)Wissenschaften. Wissenschaft ist nicht nur Science und Science nicht nur Life Sciences. Am Rande eine eigene Bilanz: ca. 20 Projekte, ca. 4,3 Millionen Euro in den letzten zehn Jahren.



PROF. HEINZE: Die Qualität der Forschung ist entscheidend für die weitere Entwicklung der Universität und muß deshalb stets von Neuem gestärkt und gefördert werden. Aber: Die Qualität der Lehre muß dieser Spitzenstellung entsprechen.

6. Welche neuen Entwicklungen in Studium und Lehre wollen Sie anstoßen, was wollen Sie bewahren?

PROF. HEINZE: Ich möchte die Studienbedingungen durch vermehrte Tutorien und Arbeitsgemeinschaften verbessern und durch Bereitstellung von Mitteln eine frühzeitige und aktive Beteiligung der Studenten an der Wissenschaft sicherstellen. Die Qualitätssicherung der Studiengänge ist die wichtigste Voraussetzung für die internationale Anerkennung der Studienabschlüsse, wobei die Diplomabschlüsse möglichst zu bewahren sind und nicht vorschnell zugunsten von Bachelor/Master-Abschlüssen aufgegeben werden dürfen, zumal die „Neuausfluggung“ keineswegs – wie wir erfahren haben – die internationale Anerkennung sicherstellt.

PROF. RUDINGER: Im Studienreformprogramm 2000+ habe ich im Rektoratsauftrag 6 Ziele mit dem MSWF vereinbart, die der Qualitätssicherung der Lehre dienen und in neue Studiengänge Eingang finden, wie Empirie, Medien. Das Hauptziel allerdings bleibt die Überführung wissenschaftlicher Erkenntnis in Bildung, die speziell genug ist, um Forschung zu betreiben und mit deren Ergebnissen umzugehen, und allgemein genug, um auf mehr als einen Beruf hinzuzuführen.

7. Wo sehen Sie den größten hochschulpolitischen Handlungsbedarf?

PROF. HEINZE: Gute Studenten wollen an gute Universitäten, die dafür gute Professoren haben müssen, die wiederum Universitäten vorziehen, an denen die Studenten gut sind. Darum müssen wir die besten Wissenschaftler ihres Faches für die Universität Bonn gewinnen. Dazu bedarf es vernünftiger Rahmenbedingungen – auch mit Blick auf den ab 2005 zu erwartenden Globalhaushalt. Auch Fundraising könnte helfen, hierfür zusätzliche Mittel zu gewinnen.



Fotos: fl

PROF. RUDINGER: Innenpolitisch: Resignativer Eskapismus muß empathischem Engagement und kollektiver Kreativität weichen. Außenpolitisch: Interessendivergenz darf Verlässlichkeit der Politik und Planungssicherheit nicht beeinträchtigen. Konkrete Probe aufs Exempel: Universität und MWF erarbeiten partnerschaftlich solche Kennzahlen, die unsere hohen Qualitätsstandards in die Politik des neuen Steuerns einbringen.

8. Welche Stärken zeichnen Sie persönlich aus?

PROF. HEINZE: Mut, Toleranz, Diplomatie und Phantasie.

PROF. RUDINGER: Fußballer und Politiker antworten: Da müssen Sie die anderen fragen. Dennoch: Ich scheue Herausforderungen nicht und mache meine universitäre Arbeit (Forschung & Lehre, Dekan) einfach gerne. Meine zunehmende Altersradikalität wird – hoffe ich – durch wachsende Altersweisheit ausgeglichen.

9. Und wie steht es um Ihre Schwächen?

PROF. HEINZE: Mein Humor macht es mir bisweilen schwer, ernst zu bleiben.

PROF. RUDINGER: Meine Schwäche ist, dass ich meine Schwächen nicht eingestehe, so meine Frau. Zu meiner Entlastung: Es handelt sich um eine überindividuelle, geschlechtsspezifische Problematik des Mannes im Allgemeinen.

10. Sollten Sie zum Rektor gewählt werden, was werden Sie als erstes tun?

PROF. HEINZE: Ich werde mich für die Gründung eines Verbandes forschender Universitäten (eine Art deutscher „Ivy League“) einsetzen, der die speziellen Interessen unserer Universität besser vertritt als bestehende Institutionen.

PROF. RUDINGER: Als allererstes spreche ich Dank an Magnifizenz Borchard für sein Wirken zum Wohle unserer Universität aus. Als erste Amtshandlung lege ich am 20. Oktober ein „Regierungsprogramm“ vor: An ihm soll man mich nach 4 Jahren messen, (nicht nur) um §6 HG (Evaluation) Genüge zu tun, sondern als Zeichen des politischen Stils: Zielorientierung, Nachprüfbarkeit, Transparenz.

Vielen Dank für Ihre Antworten.

Ausführliche Lebensläufe der beiden Kandidaten mit einem Projekt- und Publikationsverzeichnis gibt es im Internet unter <http://www.uni-bonn.de> >> Aktuelles >> Publikationen >> forsch.

Multimedia in Laboren und Hörsälen

Universität Bonn legt langfristiges Konzept vor

Die Universität Bonn will ihre Infrastruktur im Bereich der Multimedia deutlich ausbauen und damit sowohl den Erfolg in der Lehre als auch die Leistungsfähigkeit in der Forschung nachhaltig verbessern. Ein entsprechendes Konzept hat das Rektorat der Universität jetzt verabschiedet.

Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Professor Dr. Max P. Baur hatte das Konzept im letzten Jahr im Auftrag des Rektorats entwickelt. Es skizziert die kurz-, mittel- und langfristi-

und Video-Anwendungen zum Einsatz kommen können. Auch die Übertragung ganzer Vorlesungen via Internet wurde bereits erprobt. In Zukunft sollen mittels mobiler Rechner Methoden der Informations- und Literaturbeschaffung oder vernetztes Lernen Einzug in Vorlesungen und Seminare halten können.

Bislang verfügt aber nur ein Zehntel der rund 120 Hörsäle über eine multimediale Vollausrüstung. Diese Zahl soll künftig deutlich erhöht werden. Kurzfristig sollen im Hauptgebäude, im Juridicum und in den Uni-Schwerpunkten in Poppelsdorf, Endenich,

38.000 Studierenden zur Verfügung. Zwar stehen alle in dem Konzept aufgeführten Maßnahmen zunächst noch unter dem Vorbehalt, daß Wege zu ihrer Finanzierung gefunden werden; erste Schritte wird die Universität aber noch im Jahr 2003 verwirklichen. Alleine für die Beschaffung neuer vernetzter Wissenschaftler-Arbeitsplätze im laufenden Jahr rechnet die Bonner Universität mit Zuschüssen von mehr als 1 Million Euro. Ebenfalls noch in diesem Jahr werden in vier Universitätsbereichen Funk-LANs als Pilotprojekte entstehen, um Erfahrungen für eine weitergehende Ver-



gen Ziele für den Ausbau der multimedialen Infrastruktur der Universität Bonn. Insbesondere sollen Hörsäle mit Multimedia-Technik ausgestattet und ein flächendeckendes Netz multimedialfähiger PC-Arbeitsplätze für Studierende aufgebaut werden. Erstmals sollen auch Funk-Netze (so genannte „Wireless Local Area Networks“, kurz: WLAN), die den mobilen Zugang zum Universitätsnetz ermöglichen, an zunächst vier Standorten errichtet werden.

Fast alle Hörsäle und Seminarräume verfügen heute bereits über Anschlüsse an das Hochschuldatennetz und teilweise auch über Beamer, so daß hier Internet, Präsentationssysteme

Venusberg und Römerstraße, wo die meisten Lehrveranstaltungen stattfinden, mindestens ein bis zwei größere, multimedial ausgestattete Hörsäle zur Verfügung stehen. Flankierend wird die Universität im Rahmen des Projekts Studienreform 2000+ damit beginnen, Studierende und Lehrkräfte im Einsatz von Multimedia-Techniken in Vorlesungen, Übungen und Seminaren zu schulen.

Im Rahmen des Computer-Investitionsprogramms (CIP) hofft die Universität, auch 2003 Mittel in sechsstelliger Höhe von Bund und Land für weitere Computer-Pools einwerben zu können. Bislang stehen in CIP-Pools erst ca. 500 Rechner für die

netzung zu sammeln: in der Poppelsdorfer Allee (Kommunikationsforschung und Phonetik), in der Mekenheimer Allee (Kartographie und Geoinformation), in der Römerstraße (Informatik, Medienwissenschaften und Psychologie) und in der Wegelerstraße (Rechenzentrum/Zentraler IT-Service).

ARC/FORSCH

Die Universität will im Rahmen ihrer Multimedia-Initiative auch Mittel für weitere Computer-Pools einwerben.

Das Multimedia-Konzept der Universität Bonn kann im Internet eingesehen werden unter:
<http://www.uni-bonn.de/Aktuelles/Downloads.html>.

Bonus aus der Rektoratsschatulle

Neues Anreizsystem für exzellente Forscher

Die Universität Bonn hat zum Jahresbeginn ein neues Anreizsystem für Wissenschaftler eingeführt, die sich um die Einwerbung von externen Forschungsgeldern, so genannte „Drittmittel“, bemühen. Wer dabei erfolgreich ist, erhält künftig zusätzlich zu den eingeworbenen Mitteln einen Bonus von bis zu 5 Prozent. Auch auf die Preisgelder wissenschaftlicher Auszeichnungen vom Max-Planck-Forschungspreis bis zum Nobelpreis will das Rektorat künftig „noch etwas drauflegen“. Von dieser an Universitäten in Nordrhein-Westfalen bislang beispiellosen Förderpraxis erhofft sich die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität weitere Impulse für ihre Forschungsaktivität.

Je höher die Hürden auf dem Weg an die Fördertöpfe, desto höher fällt künftig auch die Unterstützung durch die Universität aus. So darf ein neuer Sonderforschungsbereich mit zusätzlichen 5 Prozent aus der Rektoratsschatulle rechnen, und Forschungsmittel aus einer der zahlreichen privaten Stiftungen werden mit zusätzlichen 2,5 Prozent aufgestockt. Knackpunkt ist, daß wissenschaftliche Gutachter anhand der fachlichen Qualität des Forschungsvorhabens über die Mittelvergabe entschieden haben. Drittmittel, denen kein anerkanntes Begutachtungsverfahren vorausgegangen ist, werden nicht berücksichtigt. Ausgenommen vom neuen Programm ist die Medizinische Fakultät, in der ein leistungsbezogenes Vergabesystem bereits besteht.

In den vergangenen Jahren hat die Universität zweistellige Zuwachsraten ihres Drittmittelvolumens verzeichnet. Im Jahr 2001 beliefen sich die von öffentlichen und privaten Forschungsförderern sowie aus der Industrie zur Verfügung gestellten Gelder auf über 45 Millionen Euro. Weitere 18 Millionen Euro warben Forscher der Medizinischen Fakultät ein. Die Universität Bonn versteht sich als international operierende Forschungsuniversität. Das Bonusprogramm setzt nun einen weiteren Anreiz für Bonner Wissenschaftler, sich in der Forschung zu engagieren. Erstmals werden 2004 die Boni für im Jahr 2003 eingeworbene Drittmittel ausgeschüttet. Im letzten Jahr hatte das Rektorat zudem erstmals einen Förderpreis in Höhe von 1 Million Euro für die besten Initiativen ausgesetzt, die zur Schaffung einer neuen, durch die Deutsche Forschungs-

gemeinschaft geförderten Forschergruppe oder eines Sonderforschungsbereichs führen. Rektor Professor Dr. Klaus Borchard hatte im Herbst die Preisträger, zwei Gruppen aus der Physik und der Biologie, bekanntgegeben. Der Wettbewerb soll künftig im Zwei-Jahres-Rhythmus wiederholt werden.

„Wir wollen unsere zentralen Forschungsmittel nicht mehr mit der Gießkanne verteilen“, erklärt Professor Borchard die Absicht hinter den neuen Leistungsanreizen. „Statt dessen wollen wir noch mehr als bisher dafür sorgen, daß Exzellenz in der Forschung belohnt wird.“

ARC/FORSCH

Neues vom

Alumni-Club

Journalismus

Am 5. Juli veranstaltet der Alumni-Club der Universität für seine Mitglieder wieder ein Alumni-Fest. Auch in diesem Jahr soll ein buntes Programm für gute Stimmung sorgen.

Bereits im Juni haben die Absolventen die Möglichkeit, an einer viertägigen Exkursion zu paläontologischen und kunsthistorischen Zielen in Süddeutschland teilzunehmen. Stationen der Fahrt sind unter anderem Tübingen, Eichstätt und Nördlingen. Fossilienreiche Steinbrüche, Meteoritenkrater und andere Zeugen der Erdgeschichte gehören ebenso zu den Reisezielen wie prächtige Kirchenbauten und andere kunsthistorisch bedeutende Bauwerke.

Weitere Informationen zum Alumni-Club gibt es im Internet unter <http://www.alumni.uni-bonn.de> und beim Alumni-Büro der Universität, Irmela Plamann, Tel. 0228/73-1969.

FORSCH

August-Macke-Haus ist „An-Institut“

Kooperation mit der Universität in Forschung und Lehre

Von der Idee bis zur Verwirklichung hat es Jahre gedauert – auch wenn zwischenzeitlich schon Synergien bestanden – aber nun ist die Zusammenarbeit des Bonner August-Macke-Hauses und der Universität per Unterschrift besiegelt. Der stilgerecht im Atelier des Künstlers unterzeichnete Vertrag sieht zum beiderseitigen Nutzen einen weitreichenden Austausch in Forschung und Lehre vor.

Das Haus in der Bornheimer Straße 96, in dem der berühmte Maler August Macke bis zu seinem Tod 1914 lebte und arbeitete, ist heute Museum und Ausstellungsort. Es beherbergt eine Handbibliothek und ein Archiv des Rheinischen Expressionismus. Die Initiatorin und Gründungsdirektorin des August-Macke-Hauses und auch des An-Institutes Dr. Margarethe Jochimsen hatte von Anfang an die Idee einer Kooperation. Der Vertrag sieht nun vor, ein Institut zur interdisziplinären Erforschung des rheinischen Expressionismus zu errichten, wobei die wissenschaftliche Bearbeitung von Nachlässen und Archivalien im Mittelpunkt steht. Als Direktorin des neuen Instituts wurde Professorin Dr. Anne-Marie Bonnet, geschäftsführende Di-



Foto: Franz Fischer

rektorin des Kunsthistorischen Instituts der Universität, bestellt. Ihr steht ein Beirat zur Seite, dem Vertreter des Vereins August-Macke-Haus, der gleichnamigen Stiftung der Sparkasse Bonn sowie der Hochschul- und Fakultätsleitung angehören. Die neue Forschungseinrichtung hat nun den in der Universitätsverfassung vorgesehenen Status eines sogenannten „An-Instituts“, also eines „Instituts an der Universität Bonn“. Ziele sind die Veranstaltung auch interdisziplinär ausgerichteter Symposien, Ausstellungen o.ä., Lehrveranstaltungen und Publi-

kationen. Gemeinsame Forschungsprojekte sollen durch eingeworbene Fördermittel, „Drittmittel“, finanziert werden. Zu lösen sind noch der Raumbedarf und die personelle Ausstattung. Vom reichen Fundus des August-Macke-Hauses werden besonders Examenskandidaten und Doktoranden profitieren können. Die meisten der Kuratoren kennen das August-Macke-Haus noch aus eigenen Studenten- oder Doktorandenzeiten, so auch die neue Direktorin Dr. Klara Drenker-Nagels.

Vertragsunterzeichnung in Mackes Atelier: Rektor Professor Klaus Borchard und Verleger Hermann Neusser jr. (r.) als Vertreter des Vereins August-Macke-Haus

Für gesundes Obst und Gemüse

Universität und Rheinland-Pfalz gründeten Kompetenzzentrum

Wer sich gesund ernähren will, isst frisches Obst und Gemüse. Doch die Voraussetzung für Genuß ohne Reue ist eine hohe Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Universität Bonn und das Land Rheinland-Pfalz richteten daher gemeinsam ein „Kompetenzzentrum für Gartenbau im Rheinland“ ein.

An der Landwirtschaftlichen Fakultät arbeiten Wissenschaftler seit vielen Jahren an Strategien zur Verbesserung der Lebensmittelqualität im Gartenbau. Für einen schnelleren Transfer ihrer Forschungsergebnisse in die Praxis soll künftig das Kompetenzzentrum für Gartenbau sorgen, in dem neben der universitären Grundlagenforschung Versuchswesen und Beratung einen festen Platz finden. Günter Eymael, Staatssekretär im rheinland-pfälzischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, und Rektor Professor Dr. Klaus Borchard unterzeichneten die Kooperationsvereinbarung im Beisein von Dekan Professor Dr. Hans-Peter Helfrich. Im Versuchsbetrieb für Obstbau der Univer-

sität Klein-Altendorf bei Rheinbach wird erforscht, wie sich umweltgerechte Produktion und Pflanzenschutzmittel, Produktqualität, Lebensmittelsicherheit und Wirtschaftlichkeit bei der Produktion von Obst, Gemüse, Gewürz- und Heilkräutern verbessern lassen, u.a. durch computergestützte Verfahren. Die Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt in Ahrweiler wird die Ergebnisse in der Beratung und Ausbildung der Obst- und Gemüsebauern weitergeben. Professor Dr. Georg Noga vom Institut für Obst- und Gemüsebau und Gerhard Baab, Fachbereichsleiter Gartenbau der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt Ahrweiler, halten die Zusammenarbeit schon deshalb für besonders sinnvoll, weil die Länder Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz bedeutende Gartenbaustandorte sind. An Kommunikationsmöglichkeiten auch außerhalb moderner Technologie wird es trotz „Grenzüberschreitung“ nicht mangeln: Die beteiligten Einrichtungen liegen nur wenige Kilometer voneinander entfernt.

UK/FORSCH

Handlungsbedarf am Koblenzer Tor

Verfall aufhalten / Keine Gefahr für Verkehrsteilnehmer

Das Koblenzer Tor im Hauptgebäude der Universität Bonn ist seit kurfürstlichen Zeiten das prächtige Entree zur Bonner Innenstadt. Ein jetzt vom Rheinischen Amt für Denkmalpflege vorgelegtes Gutachten hat ergeben, daß die Bausubstanz des historischen Stadtportals weitaus stärker geschädigt ist, als bisher angenommen. Für die Verkehrsteilnehmer, die täglich in großer Zahl über die Bundesstraße 9 das Tor passieren, besteht laut Expertenmeinung keine unmittelbare Gefahr. Dennoch sieht die Universität Handlungsbedarf.

In dem Gutachten weisen die Denkmalpfleger darauf hin, daß vor allen Dingen die historischen Fassaden dringend gesichert werden müssen, um den weiteren Verfall der denkmalpflegerisch bedeutsamen Substanz aufzuhalten. Zwar bestehe derzeit noch keine Gefahr, daß Teile des Putzes oder der aufwändigen Verzierungen des Tores herabfallen könnten, aber der Verfall schreite unaufhaltsam fort.

„Nachdem wir jetzt erfahren haben, wie es um das Koblenzer Tor steht, werden wir die Bemühungen um eine Sanierung mit großer Priorität angehen“, so die Stellvertreterin des Uni-

versitätskanzlers und Technik-Dezernentin Kristina Kornmesser. Sie will mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW, der für die Instandhaltung der Universitätsgebäude zuständig ist, über das weitere Vorgehen sprechen. „Wichtig ist, daß jetzt gehandelt wird und nicht weiterhin wertvolle Zeit verstreicht.“

Das Koblenzer Tor ist nur ein prominentes Beispiel für die eklatante Unterfinanzierung der Hochschulen in Nordrhein-Westfalen. Schätzungen sehen den Sanierungsstau allein in Bonn, wo die Universität im gesamten Stadtgebiet 350 Gebäude nutzt,



Foto: Michael Sondernmann

Ein „Stück architektonische Stadtidentität“: das Koblenzer Tor

in dreistelliger Millionenhöhe. Kristina Kornmesser: „Das wenige zur Verfügung stehende Geld reicht kaum für die Bauerhaltung, geschweige denn für Schönheitsreparaturen.“ Dennoch ist sie zuversichtlich, daß auch für die Sanierung an der B9 eine Lösung gefunden wird: „Das Koblenzer Tor ist ein Stück architektonische Stadtidentität, an dem allen Bonnern sehr viel liegt. Wir rechnen darum mit breiter öffentlicher und privater Unterstützung!“

ARC/FORSCH



Foto: uk